

Im Ganzen zusammen 118 Haus-Nummern.

Ueber den Volkscharakter hat ein Herr Pfarrprovisor in das Liber memorabilium eingetragen:

Es hat von Schlangen und Matern bereinst
Befreit dich ein muthiger Jüngling
Doch Friedl, ach! künft heute du her
Dein Opfer wäre vergeblich!

Doch keine Regel ohne Ausnahme.

Volksbewegung:

In 10 Jahren wurden geboren: ehelich 82, unehelich 186, zusammen 268.

In 10 Jahren wurden getraut: zusammen 31.

In 10 Jahren wurden beerdigt: Kinder 87, Erwachsene 120, zusammen 207.

(Fortsetzung folgt.)

Botanische Wanderungen im Gebiete der österreichischen Flora,

dargestellt von Friedrich Welwitsch, Med. Candid. in Wien (1830).

(Fortsetzung.)

Der Grund der hiesigen langsam fließenden und stehenden Gewässer ist fast durchaus mit Charen bewachsen, worunter die hier am häufigsten vorkommende Art an Gestalt der *Chara hispida* ähnelt, aber durch ihre Bekleidung und den Mangel größerer Dornen von derselben verschieden ist. Weitausgedehnte Rasen dieser Pflanze blühen, je nachdem sie junge Anflüge oder alte ausgebildete Exemplare tragen, bald mit lieblichem Grün, bald mit mattem Grau aus der Tiefe des Kanals, der vom Werdersee gegen Klagenfurt läuft. Auch an dieser Pflanze fand ich, wie an allen ihren anverwandten Arten, die ältern Pflanzenstöcke verkalkt, und da mir die physiologische Deutung dieses mehr der Thier- als Pflanzenwelt eigenen Phänomens einen Grund mehr für die richtige Stellung der Charen im System zu weisen scheint, steh' ich nicht an, meine Ansicht darüber auszusprechen, dieselbe zugleich tüchtigeren Forschern zu genauerer Prüfung freundlich empfehlen.

Die Gattung *Chara* (mit Einschluß der erst neuerdings vom Prof. Agardh gebildeten Gattung *Nitella*) stand lange unter den Phanerogamen, erst in der Neuzeit wurde sie von mehreren System-

kundigen, namentlich von Prof. Agardh der Familie der Algen beigefellt und also auch für die Binnäner den Cryptogamen einverleibt. Für diese letztere Stellung scheint mir nun obiges Phänomen zu sprechen, indem wir nicht nur allein wissen, daß Kalk in großer Menge sich in der Asche der Algen vorfindet, sondern auch durch Donati, Schweiger und m. belehrt sind, daß vorzüglich Pflanzen aus der Familie der Algen es seien, welche sich oft gänzlich in Kalkgebilde umwandeln, so geht z. B. die im Mittel- und atlantischen Meere vorkommende *Zonaria squamosa* Ag. (*Ulva squamosa* D. C.) durch Verkalkung in die Thierwelt über und wird zu *Millepora coriacea*. Auf ähnliche Art verkalken die Gattungen *Galaxaura* Lamx., *Corallina* Lin. und *Codium* Stakh. und denselben Uebergang hat Dr. Schweiger auch von der Gattung *Liagora* Lamx. (*Fucus* sp. Linné, Mert. und Esp.) nachgewiesen und wir dürfen hoffen, ähnliche Erscheinungen durch allseitigere Beobachtungen noch in mehreren Gattungen dieser niedern Pflanzen-Gruppe vorsichgehen zu finden, so daß die Behauptung wohl nicht zu gewagt sein dürfte: es liege in dieser, bei den Characeen allgemein ausgesprochenen Tendenz zur völligen Verkalkung ein Grund mehr für die Ansicht jener Phytologen, welche die Gattungen *Chara* und *Nitella* unter die Algen stellen, obgleich ich auf der andern Seite zugeben muß, daß die im Vorkommen, im äußern Bau und in den Fruktifikationsorganen herrschende Analogie der Charen mit *Ceratophyllum*, *Caulinia*, *Najas* cc. cc. — für die Meinung derjenigen spricht, welche die Gattung *Chara* den Najadeen beizählen, wie das unter andern in der neuesten Zeit der scharfsinnige Dr. und Prof. Reichenbach in seinem *Conspectus syst. naturalis* gethan hat.

Es lasse sich durch die Nähe und anlockende Lage des nur zwei Stunden von Klagenfurt gelegenen St. Ulrichberges, ja Niemand, der mit der Zeit kargen muß, verleiten, diesen Berg, der sich im Norden Klagenfurts erhebt und auf seiner westlichen Abdachung einige Alpenwiesen liegen hat, in der Hoffnung einer großen Ausbeute zu ersteigen. Er steht abgerissen von jeder Alpenkette und bietet außer einigen nicht seltenen Alpinen und der ganzen Umgebung gewöhnlichen Kalkflora, für den Botaniker wenig Interessantes dar, wohl aber eine herrliche Ansicht des malerischen unteren Glanthalcs und der Umgebungen Klagenfurts, welche von hier aus besehen, zu den Füßen des entzückten Schauers ausgebreitet, ein ungemein liebliches,

und durch die im Hintergrunde aufragenden Häupter der karnischen Alpenfette, höchst großartiges Panorama bilden.

Dagegen veräume kein Botaniker, die im Süden von Klagenfurt und nur $\frac{3}{4}$ Stunden davon entfernt gelegene Sattnitz zu besuchen. Diesen Namen führt nämlich ein dichtbewaldetes Kalkgebirge, welches, parallel mit der hohen karnischen Gebirgskette, am linken Drauser von Westgen Osten zieht, und durch die Fülle und Ueppigkeit seiner Vegetation nicht minder als durch den Umstand sich auszeichnet, daß sich hier Pflanzen des Flachlandes mit denen der höhern Alpenregion wunderfam vergesellschaftet finden. Die Waldung dieser Höhen besteht aus einem Gemische von Buchen, Föhren, Fichten und Lärchen und eben diese Mischung verschiedener Waldbestände scheint mir ein vorzüglicher Grund der großen Verschiedenheit seiner Vegetation zu sein. Ueppige Bergwiesen auf seinem Rücken tragend, fällt das Gebirge, das sich kaum über 1900 Fuß erhebt, in senkrechten bald mehr oder minder mit Vegetation bekleideten Felsen, gegen Norden ab und hat an seiner Basis ausgedehnte Sumpfwiesen und reich bewässerte Auen liegen. Hier findet der Botaniker *Ranunculus Lingua* und *Flammula*, *Orchis angustifolia* Lois. und *longebracteata* Schmidt, *Gratiola officinalis*, *Primula farinosa* und β *P. stricta* bot. germ. (an etiam *Hornemanni*?), *Utricularia vulgaris* und *minor*, *Cladium germanicum*, *Scabiosa australis* Wulf., *Genista sagittalis*, *Pinguicula vulgaris* β , *Gentiana Pneumonanthe* und *utriculosa*, *Cineraria campestris* (mit vielen Abarten) und a. m.; die mehr erhöhten trocknern Stellen dieser Wiesen ziert in großer Menge *Arnica montana*, und die anstoßenden gegen die Waldung aufsteigenden Weiden überdeckt der Frühling mit dem azuruen Teppich der vielgestaltigen *Gentiana verna*, die bald mit schlauchartig aufgetriebenen stark gerippten Kelchen und schmalen Wurzelblättern, bald mit breiten rasenartig angehäuften Blättern und viel kleinern Blumen ändernd, zu manchen neuen Namen lockende Veranlassung böte.

Ein krummliniger Fußweg führt längs dem Saume der Waldung bis zum Dorfe Ebenthal und bietet zur Rechten die oben bemerkten schattigen Felsabhänge, zur Linken aber niedriges Gesträuche aus *Cornus sanguinea*, *Fraxinus excelsior*, *Sorbus aucuparia*, *Corylus avellana* u. dgl. In der Waldung und an den Felsen rechts trifft man: *Aconitum Luparia* Rehb., *Laserpitium Siler* und *latifolium*, *Pyrus amelanchier*, *Spiraea Aruncus*, *Daphne Mezereum*,

Rosa alpina, *Dentaria enneaphyllos* und *pentaphylla*, *Rubus polymorphus* Host, *Valeriana montana* und *varietas* β *V. tripteris*, *Orchis globosa*, *maculata*, *latifolia* und *latifolia* β *maculata*, *Sanicula europaea*, die seltene *Angelica verticillaris*, *Serapias rubra*, *ensifolia*, *Ophrys nidus avis*, *Astrantia major* und β *pallida* (an Preslii), *Möchringia muscosa*, *Jungermannia pubescens* Schrank und *platyphylla* Z., *Encalypta streptocarpa* Wulf., *Barbula tortuosa* Schwägr., *Trichostomum heterostichum* und *lanuginosum* Hedw., *Weisia rupestris* Hedw., *Pyrola chlorantha* Sw., *minor*, *rotundifolia* und *secunda*, *Lycopodium annotinum* und *helveticum*, *Campanula pubescens* Schmidt und *persicifolia* β *trichocalycina*, sammt γ *calycantha*, *Arundo montana*, *Polygala chamaebuxus*, *Gentiana asclepiadea*, *Lilium martagon*, *Anemone trifolia* und viele andere; links im Gesträuche finden sich *Hemerocallis flava*, *Convallaria majalis* und *bifolia*, *Anemone nemorosa* und *trifolia*, *Euphorbia carinthiaca* Traunfellner, *Primula Columnae* Ten. u. f. w. An den Felsen um den kleinen Wasserfall ober dem Schlosse Ebenthal überrascht die rankende *Atragene alpina*, dann *Potentilla caulescens*, *Saxifraga aizoon*, *Pinguicula alpina*, *Primula auricula*, *Circaea alpina*, *Erica herbacea* (in allen Farben), *Campanula pusilla* Hänke, nebst einer Menge von Moosen, wovon ich noch nicht alle bestimmen konnte, und deren Bekanntmachung ich mir für ein anderes Mal vorbehalte, wo ich von der Flora Kärntens im Allgemeinen sprechen werde. Nächst dem Wasserfalle führt ein schmaler Pfad aufwärts zum sogenannten Predigerstuhl, einem vorragenden Fels, der eine entzückende Aussicht auf die Umgebungen Klagenfurts gewährt. Den Botaniker wird dieser Weg noch mit dem herrlichen *Cytisus alpinus* lohnen, sowie auf den hier liegenden Bergwiesen unter andern auch *Cineraria aurantiaca* Hoppe, *alpestris* Hoppe, *campestris* R., *Agrimonia agrimonioides*, *Rumex arifolius* All., *Linum viscosum*, *Phyteuma Halleri*, *Ajuga?* spec. nebst *Hypochaeris maculata* (durch wandelbare Formen fast zu *H. helvetica* übergehend) zu treffen sind.

An den Sandstellen und in den Auen bei Ebenthal kann man die seltene *Scrophularia canina*, die zierliche *Poa pilosa* (die, besonders weiter gegen Osten, bei Grafenstein, an Begrändern und Sandplätzen häufig wächst), mit *Herniaria glabra*, *Sium repens*, *Viola palustris*, *Drosera rotundifolia*, *Ranunculus heterophyllus* und *Philonotis*,

Cladium germanicum, *Juncus fusco-ater* Schr., *Juncus communis* Mayer α und β , *J. divergens* Koch., *J. lamprocarpus* Ehrh. und *J. glaucus* L., *Rhynchospora alba*, *Gentiana pneumonanthe*, *Inula Pulicaria*, *Lemna polyrhiza*, *Acorus Calamus*, *Typha minor*, *Gnaphalium pyramidatum* und viele andere Pflanzen finden, die auf Sumpfwiesen heimisch sind.

Im Osten und Nordosten Klagenfurts breitet sich eine weitläufige Ebene aus, worauf grüne Wiesen, wohlbestellte Felder, magere sandige Weiden mit Heideboden, kleine Föhren- und Eichenwäldchen miteinander wechseln, und obgleich hier die kultivierende Hand einerseits, anderseits aber der sterile Heideboden der Verbreitung mancher Pflanze entgegentreten, so ist die Gegend schon deswegen besuchenswerth, weil sie mehrere seltene Unkrautpflanzen und auf dem Heideboden auch das in Oesterreich nirgends gemeine *Hypericum humifusum* bietet, dergleichen eine Menge vielgestaltiger Zwerge aus den Gattungen *Achillea*, *Thymus*, *Potentilla* u. s. w., deren mannigfaltige vom Urtypus abweichende Formen schon deswegen jedem Botaniker interessant sind, weil sie ihn über die Art und Weise belehren, wie ungünstige Bodenverhältnisse die Vegetation im Allgemeinen und die Species insbesondere modificiren. Unter den hiesigen Unkräutern nenne ich noch *Campanula Speculum*, *Spergula arvensis* mit vielen Varietäten und eine *Scleranthus*-Art, die in der Mitte zwischen *Scleranthus annuus* und *perennis* steht.

Ich verlasse nun das Gebiet der wildwachsenden Pflanzen, um auch Einiges über diejenigen zu sagen, die man aus landwirthschaftlichem Interesse hier angebaut findet. Es ist aber die hiesige Bodencultur nicht minder interessant durch die Ueppigkeit als durch die große Mannigfaltigkeit der Feldfrüchte, die der Oekonom hier trifft. Der häufig vorkommende schwere Lehmboden zeugt trefflichen Weizen, über dessen verschiedene hier angebaute Arten ich anderswo ausführlicher sprechen werde. Das *Socale cereale* α *hybernum* und β *aestivum* gedeihen in dem ebenfalls nicht selten vorkommenden leichten (Sand- oder Mergel-) Boden oft zu einer außerordentlichen Höhe und Ueppigkeit in Halmen und Aehren. *Avena sativa* wird besonders im Mittelgebirge, aber auch in der Ebene häufig gebaut und der schwarze Gebirgshafers wird in der Ebene bald wieder seinem weißen Bruder an Farbe gleich. Von *Hordeum* werden *hexastichon*, *zeocriton* und *distichon* am häufigsten, natürlich in mehreren Abarten, auf Aekern getroffen,

Solanum tuberosum, diese Manna des neuen Bundes, spielt auch unter den hiesigen Feldfrüchten eine bedeutende Rolle, so wie auch *Zea Mays*, welcher letztere aber, namentlich in den etwas höher gelegenen Bezirken, leider nicht immer zur vollkommenen Reife gelangt, ja selbst der sogenannte Cinquantino (eine kleinere und in kürzerer Zeit reifende Abart des Mais), dessen Cultur mein Vater und andere Oekonomen des Landes emsig versuchten, konnte die kalten Sommer-nächte, die durch die hohe Lage und die Nähe schneebedeckter Alpen bedingt sind, nicht wohl vertragen und verlängerte die Zeit seiner Reife weit über den Termin hinaus, den sein Name (Cinquantino, 50 tägiger) bezeichnet. Ein für jede Pflanze giltiger Acclimatirungs-Grundsatz wird auch hier in Bezug auf die Mais-Cultur von einigen rationellen Oekonomen nicht ohne günstigem Erfolg in Anwendung gebracht; man sucht sich nämlich für den Anbau Samen von solchem Mais zu verschaffen, der in noch kälteren Regionen, als die hiesige ist, unter zufällig günstigen Umständen reif geworden war und bewirkt so eine frühere Zeitigung dieser, für den hiesigen Landmann so wichtigen Frucht. Eine andere Körnergattung, die gleichfalls einen Haupt-Nahrungs-Artikel der hiesigen Landbewohner liefert und somit einer allgemeinen Anbauung sich erfreut, ist das *Polygonum Fagopyrum* (im hiesigen Provinzialismus Haden genannt), welches größtentheils als zweite Frucht in die Stoppeln der Wintergetreide, besonders des Winterroggens, gebaut wird und leider nicht selten das traurige Los mit dem Mais theilt, indem nämlich die oft schon im August eintreffenden starken Reife (Nachtfröste) nicht selten seine vollkommene Zeitigung verhindern. Uebrigens gewährt diese so nützliche Ackerfrucht zugleich auch dem Auge einen wunderschönen Anblick, wenn sie, wie das zumal hier stattfindet, mit ihren rosenfarbenen, honigduftenden Blüten stundenlange Strecken überröthet und zahlreichen Schwärmen von Bienen reichliche Nahrung darbietet. Dieses letzteren Umstandes wegen senden auch die hiesigen bergbewohnenden Bienenwäther, so nennt man nämlich die Besitzer von vielen Bienenkörben, welche in ihrer Nähe keine Haidekornfelder liegen haben, ihre Bienenkörbe zur Blütezeit des Haidekorns in die Thäler und Ebenen und holen dieselben, reichlich mit dem herrlichsten Honig gefüllt, erst nach dem gänzlichen Verblühtsein des Haidekorns, wieder auf ihre Berge zurück.

Wermilbert kommt unter dem *Polygonum Fagopyrum* fast überall das *Polygonum tataricum* vor, das sich schon in einiger Entfernung durch seine grünliche Färbung aller Theile auszeichnet.

Panicum miliaceum ist hier eine allgemein gebaute Frucht, auch ist seit einigen Jahren eine Spiel-Art dieser Pflanze, die sogenannte schwarze Hirse, die ihre erstgenannte Stammart in einigen ökonomischen Rücksichten noch übertrifft, mit günstigem Erfolg kultivirt worden. Mit *Panicum germanicum* werden meistens nur Neubrüche und trockene, griesige Gründe bestellt, obgleich es auch Bezirke gibt, wo eine oder die andere der genannten Hirsearten fast ausschließlich angebaut wird.

Von Hülsenfrüchten trifft man vorzüglich *Vicia Faba*, *Pisum sativum*, *Vicia sativa* (von den hiesigen Bauern Brachseligen genannt), *Ervum Lens*, *Phaseolus vulgaris* in vielen Spielarten u. a. m. Noch findet man, mehr oder weniger allgemein, *Linum usitatissimum*, *Canabis sativa*, *Humulus Lupulus*, *Papaver somniferum*, *Myagrum sativum*, *Brassica oleracea capitata*, und *Brassica rapa*, so wie es die Bodenverhältnisse erlauben, als Ackerfrucht gepflanzt.

Von Futterpflanzen trifft man allgemein *Trifolium pratense*, *Cucurbita Pepo*, welsch letztere gewöhnlich die Maisfelder umraunt, dann ein Gemengel aus *Avena sativa*, *Vicia sativa*, und mehreren Getreide-Arten, hier unter den Namen Fura bekannt, hie und da auch *Medicago sativa*, deren Cultur aber weit allgemeiner sein dürfte, als sie wirklich ist.

Von den Unkräutern, die fast ohne Rücksicht auf des Bodens Bestandtheile und der darauf cultivirten Frucht, in allen Aekern wuchernd sich einfinden und mit übergreifender Verbreitung vorkommen, müssen besonders *Rumex crispus*, *Galium aparine* und *tricornis*, *Lychnis Githago*, *Centaurea cyanus*, *Trifolium arvense*, *Erigeron canadense*, *Spergula arvensis*, diese insonders auf Brachäckern in der Form von *Spergula maxima* Weihe, *Convolvulus arvensis*, *Sinapis arvensis* und zwar α ganz behaart und β ganz nackt, endlich die schmucke *Campanula Speculum* genannt werden, welsch letztere oft so häufig vorkommt, daß sie als azurner Grund durch die goldfarbnen Halme des Getreides schimmernd, einen, freilich nicht für den Oekonom, recht lieblichen Anblick gewährt.

Der Graswuchs ist, wie die Vegetation im Allgemeinen, schnell und üppig, wie sich das aus den starken Thauen, aus den häufigen Nebeln aus der fast durchgehends mächtigen Humus-Erde und aus der großentheils reichlichen Bewässerung der Wiesen ohnehin errathen läßt, dessen-

ungeachtet könnte die Wiesenkultur, zum Wohle der hier beträchtlichen Viehzucht, noch auf ein Bedeutendes höher potenziert werden. Die Bestandtheile der Wiesen, in Bezug auf die Arten der darauf vorherrschenden Kräuter, sind hier fast dieselben, wie im ganzen Kärnten und dem größten Theile der anliegenden Provinzen, nur daß hier Gramineen und Cariceen durch Zahl der Arten, Cichoraceen aber, als z. B. Hieracium, Crepis, Apargia u. s. w. durch Massa von Individuen vor andern Pflanzen vorwaltend erscheinen.

Die Obstkultur der in Rede stehenden Gegend ist, in Rücksicht auf die hohe Lage und des darauf begründeten rauhen Klimas, ebenfalls nicht unbedeutend. Als Beweis dafür gilt die Menge veredelter Früchte verschiedener Art, die man hier, seit einiger Zeit selbst in den Gärten der minder Bemittelten, trifft, und es wird mir zum besondern Vergnügen, bemerken zu können, daß die Gartencultur und die Pomologie insbesondere seit einiger Zeit hier recht viele Verehrer findet, wozu besonders die hiesige k. k. ständische Ackerbaugesellschaft ein Großes beigetragen hat.

Weinbau trifft man in diesen Gegenden nicht, auch läßt sich aus den oben angegebenen klimatischen Verhältnissen leicht eruiren, daß selber schwerlich je mit Erfolg betrieben werden könne, was zum Theil schon der Umstand erweist, daß sogar an Geländern gezogene Frühtrauben nur bei äußerst günstigen Witterungs-Verhältnissen die gehörige Reife erlangen. Dafür wird aber aus den Früchten des Pyrus Pyraister und Pyrus Malus, wovon mehrere unveredelte Spielarten häufig fast wildwachsend vorkommen, eine Art Obstwein erzielt, der, hier schlechtweg Most genannt, bei gehöriger Zubereitung eben kein unangenehmes Getränk liefert.

Somit hätte ich also die vorzüglichern natürlichen und ökonomischen Producte aus dem Pflanzenreiche, wie ich glaube, so ziemlich genau angegeben; ich gehe nun zur Bestimmung des Vegetationsreiches über, in welches die Flora dieses Bezirkes, nach Schouw's Ansichten und meinem darnach geregelten Ermessen gestellt werden müsse.

Die Flora des ganzen Kärntens faßt zwei große Vegetationsreiche in sich: das der Sagifragen und Moose und das der Umbellaten und Cruciferen, wovon die Alpenregion dem erstgenannten, das Flachland aber, sammt dem Mittel- und Vorgebirge, dem zweiten Vegetationsreiche angehören.

Erwägen wir nun die in Klagenfurts Flora vorwaltenden Familien der Fungi, Amentaceen, Coniferen, Ranunculaceen und Cichoraceen, die ziemlich zahlreichen an die Polarformen mahnenden Cariceen; berücksichtigen wir den üppigen Graswuchs, die hochstämmigen Waldungen, den an Laubhölzern zur Winterzeit allgemein herrschenden Blattfall auf der einen, dann den gänzlichen Mangel an tropischen Formen und die mindern Quotienten an Labiaten und Caryophyllen auf der andern Seite: so zweifeln wir nicht, die Flora um Klagenfurt als dem zweiten Vegetationsreiche, nämlich dem der Dolden- und Kreuzblütler, angehörig zu erkennen; und da die beiden Unterabtheilungen oder Provinzen dieses Vegetationsreiches durch die Familien der Cichoraceen oder der Astragaleen und Galophyten charakterisirt werden, die erstere Familie aber hier vorwaltend, die zweitern hingegen nur andeutungsweise sich vorfinden, liegt es klar, daß die Flora des in Rede stehenden Bezirkes der ersten Provinz des oben genannten Reiches, nämlich der Provinz der Cichoraceen beizuzählen sei, und somit gehört die Flora von Klagenfurt in das Vegetationsreich der Umbellaten und Cruciferen und zwar in die Provinz der Cichoraceen.

Nachdem ich nun das, was der wandernde Botaniker in dieser Gegend von der Natur erwarten darf, möglichst gedrängt, durchgegangen habe, bleibt mir noch übrig einige Orte anzuführen wo auch die schaffende Kunst der Flora huldigt und einige Männer zu nennen, bei denen der Fremde fattsame Auskunst über die nähern localen und andern, dem Reisenden wissenwerthe Gegend-Verhältnisse erhalten kann.

Wenn auch in einer Gegend, wo die Natur, rings umher mit romantischem Zauber waltend, in reicher Mannigfaltigkeit großartiger Scenen hervortritt, das Bedürfniß künstlich geregelter Parke weniger fühlbar ist, so trifft der Reisende demungeachtet in den Umgebungen Klagenfurts mehrere Gärten an, die sowohl durch ihre Form als ihren Inhalt interessant werden. Der gräßlich von Egger'sche Garten zu Lindenhain, der gräßlich von Goëß'sche Garten zu Ebenthal, wohin von Klagenfurt aus eine $\frac{3}{4}$ Stunden lange Allee von majestätischen Linden führt, dann der gräßlich von Kristallnigg'sche Park zu Weiselsberg und endlich der Garten zu St. Georgen am Längsee, ebenfalls dem Grafen Franz v. Egger gehörig, werden die ihrem

Besuche gewidmete Zeit gewiß recht angenehm ausfüllen. Der letztgenannte Garten zu St. Georgen ist zwar unter den angeführten der von Klagenfurt entfernteste, $2\frac{1}{2}$ Stunden, aber auch für den Naturforscher bei weitem der interessanteste. Wahrhaft idyllisch schön ist das kleine liebliche Thal, worin St. Georgen liegt. Die Niederungen desselben füllt ein kleiner länglicher See mit torfigen Ufern aus; die beiderseits aufsteigenden Hügel sind mit Feldern und Wiesen überdeckt, und in der Höhe mit Wäldern aus Föhren, Fichten und Lärchen gekrönt. Auf einer sanften Anhöhe prangt das gräßliche Schloß, umfassen von dem in Rede stehenden Garten. Es faßt dieser unter andern auch eine ziemlich geordnete botanische Abtheilung und ein Arboretum in sich, worin man unter heimischen Bürgerinnen auch manches Exotische trifft. Im anstoßenden Schlosse findet sich ein, für jeden Privaten, reiches Naturalienkabinet, worin vorzüglich Mineralogie, aber auch Zoologie und Botanik bedacht sind. Es haben zur allseitigen Vergrößerung dieser lehrreichen Sammlung, die von des erlauchten Grafen erhabenem Sinne für die vaterländische Naturkunde ein sprechender Zeuge ist, nebst andern vorzüglich der Erzieher des jungen Grafen, Herr Dr. Reßmann und der junge Botaniker Herr Brettn er beigetragen, indem sie auf ihren, vom Flachlande bis in die hohen und höchsten Alpen Kärntens ausgedehnten naturhistorischen Ausflügen, das Vorfindige immer fleißig sammelten und selbes diesem Kabinete einverleibten. Von dem botanischen Theile jener Ausbeuten wurde auch im Garten zu Lindenhain nächst Klagenfurt eine niedliche Kolonie kärntnerscher Alpenpflanzen angelegt, die, unter der Leitung eines einsichtsvollen Gärtners und des fleißigen Botanikers Brettn er, zwar noch im Entstehen, doch für die kommende Zeit zu erfreulichen Erwartungen berechtigt.

Ferner sind, ihrer freundlichen Lage wegen, auch die Gärten zu Kraftowitz, zu Stadlhof und jener zu Ehrental, einem Herrn K a u s c h e r gehörig, bemerkenswerth und letzterer kann bei dem Eifer des jungen Herrn Kauscher für die höhere Gartencultur in der Zukunft auch inhaltsreicher und somit selbst für den Botaniker interessanter werden.

Unter den Botanikern Klagenfurts steht der, dem botanischen Publikum ohnehin schon hinlänglich bekannte Apotheker T r a u n f e l l n e r obenan. Seine allseitige Bekanntschaft mit den topologischen Verhältnissen der dortigen Flora, seine in dieser Beziehung häufig unternommenen Reisen, seine Liberalität und sein reichhaltiges, ausgezeichnet

schönes Herbarium machen seine Bekanntschaft jedem Naturhistoriker wünschenswerth.

Herr Professor Achatz, dessen eifrigen Bemühungen und liebreicher Mittheilung wir den, nun unter den hiesigen Studierenden allgemein erwachenden Sinn für Naturkunde zu verdanken haben, hat die Umgegend Klagenfurts und viele benachbarten Alpen fleißig durchsucht und auch so manche Alpenpflanze zur genaueren Beobachtung in seinen Garten überpflanzt, wo die meisten vortrefflich gedeihen. Diesem, durch die reinste Philosophie eben so sehr, als durch seine allseitigen gründlichen Kenntnisse im Fache der Naturkunde, Landwirthschaft ausgezeichneten Gelehrten wird es ohne Zweifel gelingen, in kurzer Zeit noch mehr für die Naturkunde Kärntens zu thun.

Nebst diesen ist auch der hiesige k. k. Taxamts-Offizial Friedrich Kofel recht emsig mit Entomologie und Botanik beschäftigt und wird, sowie der schon oben genannte, gräflich v. Egger'sche Beamte, Herr Brettnner, dem ich wie allen früher angeführten schon manche schöne Mittheilung verdanke, dem wißbegierigen Forscher triftigen Bescheid über die dortigen Vegetationsverhältnisse ertheilen können.

Das wäre es nun, was mir für die botanische Diagnostik dieser Gegend und für die Erwartungen der in dieser Hinsicht Reisenden bemerkenswerth schien.

Ein Mehreres hierüber, so wie über die naturhistorische Reichhaltigkeit Kärntens im Allgemeinen zu sagen, soll der Endzweck eines weitem Studiums, das schöne Ziel künftiger Wanderungen in diesem meinen Vaterlande sein und ich begnüge mich hier mit der Bemerkung, daß ich zum Behufe dieses Unternehmens schon bedeutende Vorarbeiten besitze, welche das Resultat zahlreicher Ausflüge sind, die ich im Flach- und Hochlande Kärntens in einem Zeitraume von 6 Jahren unternommen.

Möge der Segen, der aus dem tiefem Studium der Natur und ihrer Wunder für den Geist und das Herz jedes bessern Menschen hervorgeht, sein reiches Füllhorn über diese freundliche Stätte meiner Heimat ausströmen und jeden, der künftighin diese Gegend betritt, jenen hohen Genuß finden lassen, der mir und vielen mit mir gleichdenkenden auf unsern Wanderungen zu Theil ward.

(Schluß folgt.)